

Leben mit dem Biber – Erfahrungen, Herausforderungen, Perspektiven

Biber und Biodiversität – das Wirken eines Ökosystem-Ingenieurs

Dr. Lutz Dalbeck, Biostation Düren (D), e-Mail: lutz.dalbeck@biostation-dueren.de

Biber (*Castor fiber* und *C. canadensis*) verändern durch ihre Aktivitäten nachhaltig Gewässer und die sie umgebenden Landschaften. Dammbauten und die daraus resultierenden Biberteiche, von Bibern gegrabene Kanäle, Baumfällungen, die regelrechte Kahlschläge entstehen lassen, Erdbaue und Biberburgen beeinflussen das für andere Arten zur Verfügung stehende Ressourcenangebot auf vielfältige Weise. Deshalb gelten Biber als typische Ökosystem-Ingenieure.

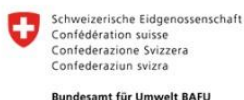
In der Eifel, einer charakteristischen Mittelgebirgslandschaft des gemässigten Mitteleuropas, sind Biber in einem grossen, zusammenhängenden Waldgebiet wiederangesiedelt worden. Eingriffe in die Biberpopulation sind bisher vollständig ausgeblieben, wodurch quantitative Untersuchungen der Effekte der Biber auf Landschaftsebene möglich sind. Biber bauen in dieser von naturnahen kleinen Fliessgewässern geprägten Waldlandschaft Dämme in grosser Zahl und schaffen in den schmalen Bachtälern offene Korridore in der sonst geschlossenen Waldlandschaft.

Unter dem Einfluss des Bibers ist die Diversität der untersuchten aquatischen (Fische) und amphibischen Artengruppen (Amphibien, Libellen) deutlich angestiegen; mehrere als gefährdet eingestufte Arten gehören zu den Profiteuren. Arten, die bisher nicht als typisch für Fliessgewässer der waldgeprägten Quellregionen gelten, kommen in teilweise bedeutenden Populationen vor, wobei die als charakteristisch geltenden Fliessgewässerarten ebenfalls vom Biber profitieren. Eine differenziertere Betrachtung zeigt zudem, dass sich die Artengemeinschaften von Biberteichen unterschiedlichen Alters unterscheiden. Aber auch die Artenzahlen terrestrischer Artengruppen (Heuschrecken) nahmen aufgrund der strukturellen Vielfalt, die Biber im Umfeld der Gewässer schaffen, zu. Die Ergebnisse aus der Eifel aber auch andere Untersuchungen zeigen klar, dass der Einfluss des Bibers auf die Artenvielfalt in kleinen Gewässern am höchsten ist und mit zunehmender Gewässerordnungszahl abnimmt.

Insgesamt ergibt sich daraus, dass die positiven Effekte, die der Biber für die Artenvielfalt bewirken kann, besonders dann wirksam werden können, wenn ausreichend grosse Flächen zur Verfügung stehen, in denen das gesamte Spektrum von neu entstandenen Biberteichen bis hin zu den verschiedenen Zerfallsstadien nebeneinander vorkommen können. Viele der Täler der Wälder sind – zumindest im Nordwestdeutschen Mittelgebirgsraum – typische Grenzertragsstandorte. Konzepte, die diesen Standorten eine prioritäre Funktion für Ökosystemdienstleistungen durch den Biber einräumen würden, könnten wesentlich und auf grosser Fläche zum Erhalt der Biodiversität beitragen. Leider fehlen solche Konzepte bisher, zumal der Biber in der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie nicht einmal erwähnt ist.

Die in Einzelfällen vorkommenden negativen Effekte des Bibers auf gefährdete Arten oder Lebensräume weisen meist auf andere Defizite hin. Hier macht eine einzelfallweise Interessensabwägung Sinn, z.B. wenn ein Biberdamm den letzten Standort der Flussperlmuschel in Nordrhein-Westfalen einstaut.

Veranstaltet von



Mit freundlicher Unterstützung von

